

Laibacher Zeitung.



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Befüllung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Zur kleinen Insertate bis zu 4 Seiten 25 fl., größere per Seite 6 fl.; bei öfteren Wiederholungen per Seite 3 fl.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Redaktion befindet sich Congreßplatz Nr. 2, die Redaktion Bahnhofstraße Nr. 15. Sprechstunden bei Redaktion täglich von 8 bis 10 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. Juni d. J. allernächst zu gestatten geruht, dass dem mit dem Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes ausgezeichneten Landesgerichtsrath des Handelsgerichtes in Wien Karl Gerard in anlässlich der von ihm erbetenen Verleihung in den bleibenden Ruhestand für seine vielseitige treue und ersprießliche Dienstleistung die Allerhöchste Anerkennung belannte gegeben werde.

Heute wird das XI. Stück des Landesgesetzes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Daselbe enthält unter Nr. 16 die Kunstmachung des I. I. Hofrathes und Leiters der Landesregierung für Krain vom 26. Mai 1893, B. 6194, womit das Oeffentlichkeitsrecht der Gemeindespitäler in den Kreisstädten Banjaluka, Bihać, Mostar, Travnik und Dolnja Tušla in Bosnien und der Herzegovina anerkannt wird.

Von der Redaction des Landesgesetzes für Krain.

Laibach am 16. Juni 1893.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreichische Delegation.

Wien, 14. Juni.

Die österreichische Delegation zog heute den Etat des Ministeriums des Neuzern in Berathung. In Erwartung bevorstehender oratorischer Genüsse waren die Gallerien überfüllt von vornehmen Damen der Gesellschaft, Diplomaten und zahlreichen Abgeordneten. Auch die Minister Schönborn und Baleski hatten in einer Loge Platz genommen. Die zum Worte gelangten jugendlichen Delegierten Dr. Masaryk, Pacák und Dr. Heindl führten Beschwerde gegen die Ausschließung ihrer Partei aus den Delegationsausschüssen. Sie wurden deshalb vom Präsidenten zur Sache gerufen, dem Delegierten Pacák wurde sogar das Wort entzogen. Im übrigen bekämpften sie maßvoll die Dreibundpolitik.

Präsident Fürst Windischgrätz eröffnete die Sitzung um 1/2 Uhr. Es wurde zur Berathung des Voranschlag des Ministeriums des Neuzern geschritten. Referent Delegierter Dumba erstattete den Bericht. Er constatierte, dass der Ausschuss das Vertrauensvotum für den Minister des Neuzern einstimmig beschlossen habe, womit zum Ausdrucke gelangt, dass die Bahn, welche Graf Kálmán mit seiner Politik verfolgt, den Beifall der ganzen Bevölkerung errungen hat. Wer sich nicht von nationalen Vorurtheilen leiten lasse, wird

diesem Vertrauen auch in der Delegation Ausdruck geben, denn hier sollen wir jeden häuslichen Zwist beiseite lassen und bloß die Interessen des Gesamt-vaterlandes im Auge behalten. Delegierter Masaryk sagte, mit den Eröffnungen, die Graf Kálmán im Ausschusse über die äußere Lage gegeben, sei er einverstanden; dagegen habe ihn die zweite Erklärung des Ministers überrascht. Es wäre zwar erfreulich, wenn in Österreich ein Minister des Neuzern auf die Stimme der öffentlichen Meinung etwas gibt. Allein diesmal hat Seine Exzellenz einigen, allerdings wichtigen Blättern Deutschlands zu große Ehre erwiesen. Schon des verlebenden Tones dieser Blätter wegen hätte dies nicht geschehen sollen. Dieser Ton habe speciell in Böhmen sehr unangenehm berührt. Was nun die angefochtenen Neuerungen des Ministers über das Verhältnis zu Russland betrifft, so habe Caprivi sich vor kurzer Zeit im deutschen Reichstage ganz ähnlich, ja noch viel deutlicher geäußert. Der deutsche Reichskanzler habe auch die Beziehungen zu Russland als gute bezeichnet; er habe die traditionelle Freundschaft mit Russland und speciell die Person des jungen russischen Kaisers als den stärksten Halt für die Erhaltung dieser Freundschaft gerühmt. Wenn Zweifel an dem Dreibund auftauchten, so seien daran nicht Ausführungen in unserem Parlamente, sondern im deutschen Reichstage die Ursache. Redner will sich des näheren über die äußere Politik äußern, da seine Partei durch die Taktlosigkeit eines Abgeordneten — er will nicht sagen der anderen Parteien — vom Budgetausschusse ausgeschlossen worden sei. Präsident (unterbrechend): Die Delegation wird mir das Beugnis nicht versagen, dass ich in der Eröffnungssitzung der Redefreiheit über diesen Gegenstand den weitesten Spielraum ließ. Die Wahl ist nun vollzogen, das Protokoll darüber genehmigt. Ich muss daher diese Angelegenheit als erledigt und abgethan betrachten und halte mich verpflichtet, den Herrn Delegierten sowie alle jene Herren, welche diese Sache etwa noch besprechen wollten, dringendst zu bitten, hievon abzustehen und sich an die Sache zu halten. Delegierter Masaryk dankte dem Präsidenten und betonte, dass er glaube, mit seiner Bemerkung von der Sache nicht abgewichen zu sein. Redner lässt sich dann in eine Erörterung der deutschen Militärvorlage und verschiedener Reden des deutschen Reichskanzlers ein. Er erblickt in der morgigen Wahl, in der Auflösung des deutschen Reichstages ein Misstrauensvotum gegen den Dreibund. Der Redner führte ferner aus, dass aus dem Dreibunde selbst politisch-nationale Consequenzen gezogen werden, derselbe daher der Bevölkerung nicht mundgerecht gemacht werden könne. Wir glauben, dass durch den Drei-

bund das specifisch deutsche Interesse mit Rücksichtnahme auf Frankreich geschaffen wurde. Delegierter Masaryk wünscht weiters vom Minister des Neuzern Aufschlüsse über unser Verhältnis zu Italien, wobei er bemerkt, dass wir im Süden, an der Grenze eines Verbündeten, große militärische Auslagen machen müssen, und an den Ausfall der Stadtrathswahlen in Triest erinnert. Und wie stellt sich unser Verhältnis zu Russland? Darin sei eines der wichtigsten Probleme für Europa zu erblicken. Das russische Problem sei für jeden Europäer von Wichtigkeit. Die Weltstellung Russlands weise es vornehmlich nach Asien. Das Verhältnis von Indien zu Russland sei viel wichtiger, als das von Frankreich zu Deutschland. Auch die Frage der sibirischen Bahnen sei wichtiger, als manche europäische Frage. Russland könne daher nur Weltpolitik treiben und dürfe sich nicht in kleinlichen Fragen zerstreuen. Unser Verhältnis zu Russland müsste sich so gestalten, dass wir mit demselben in Frieden leben, und ich möchte dieses Ziel noch weiter stetzen, dass auch Deutschland und Russland verbündet sein sollen. Auf dem Balkan sollten wir dieselbe Stellung wie Russland haben und dort nur durch unsere Cultur und durch gute Waren dauernden Einfluss gewinnen. Ich frage den Herrn Minister: Sind speciell bezüglich des Balkans gewisse Abmachungen getroffen worden? Wir wollen eine Harmonie zwischen der äußeren und inneren Politik, und da scheint es uns, dass wohl der Minister des Neuzern viel Arbeit hat, während der Minister des Innern nicht so viel thut als gethan werden sollte. Wir wollen eine Politik der Einheit und Sammlung. Österreich ist ein Staatenbund kleinerer Völker, wir müssen daher eine Politik der Ruhe und der Arbeit inaugurierten. Die Politik müsse eine sociale sein. Sollen die Vorgänge in Kladrub einen Einfluss auf die Politik nehmen? Der Redner kommt wieder auf den Dreibund und auf Deutschland zu sprechen, das gegenwärtig eine nervöse Politik nach innen und außen treibe, was begreiflich sei, da es nicht so leicht sei, das im Jahre 1870 erreichte zu erhalten. Wir wollen aber, dass der Dreibund sich nicht in unsere innere Politik mangle und daraus unrichtige Consequenzen gezogen werden. Redner kommt hiebei auf die Abgrenzungfrage zu sprechen. Delegierter Masaryk erklärt, dass die böhmische Frage die eigentliche österreichische Frage sei und dass er gegen das Eingehen in die Specialdebatte stimmen werde.

Delegierter Graf Baudenbier erklärt, seine Partei habe an dem Grundsatz festgehalten, dass die Nominierung der Ausschüsse den Vertretern der einzelnen Länder zustehe und werde an diesem Grundsatz auch ferner festhalten. Die nationalen Fragen sollten in den

Selbst nach Beseitigung der Gefahr für das Sehvermögen muss das für Entzündungen mehr als gewöhnlich empfängliche Auge gehütet werden. Jetzt aber ist der Genuss der frischen Luft ganz besonders vortheilhaft, natürlich unter Anwendung aller Vorsichtsmaßregeln. Man schütze das kindliche Auge durch einen übergehaltenen Schirm vor dem hellen Himmelslicht, suche mehr schattige Orte auf und vermeide ebenso raschen Temperaturwechsel wie zugige Stellen. Bleiben trübe Stellen der durchsichtigen Augenhäute zurück, so muss der Arzt die Trübung beseitigen. Im kindlichen Alter ist dies oft mit einfachen Mitteln möglich, während es später schwerer oder gar nicht mehr gelingt. Fängt das Kind einige Wochen nach der Geburt an zu figieren, so bemerkt man, dass sein Auge gern glänzenden, leuchtenden Gegenständen folgt. Diese und Spielzeuge sollen nicht so nahe gehalten werden, dass nur ein Auge sie sehen kann, da sonst Schielen soll entstehen können. Auch dürfen sie nicht zu klein sein, weil sie sonst wegen der erforderlichen Annäherung an das Auge Kurzsichtigkeit zur Folge haben könnten. Man soll Kinder daher fleißig im Freien an das Sehen entfernter Gegenstände gewöhnen.

Bei scrophulösen Kindern, welche über die erste Zahnpflege hinaus sind, kommt häufig eine eigenthümliche Form der Augenentzündung vor, auch bei Masern, Scharlach, Pocken werden die Augen in Mitteilung gezogen. Von besonderer Wichtigkeit ist es, die Augen der Kinder sorgfältig zu überwachen, wenn

diese beginnen, ihre Augen zu einer regelmässigen Beschäftigung zu gebrauchen. Die Kurzsichtigkeit (Myopia), welche in neuerer Zeit viel allgemeiner verbreitet ist, als früher, hat zwar oft genug in dem angeborenen myopischen Bau des Auges ihren Grund; öfter aber ist dieselbe erworben oder es bildet sich ein niedriger Grad infolge unzweckmässigen Gebrauches des Sehorgans zu einem höheren aus, wozu sich oft Schwachsichtigkeit (Amblyopia) hinzugesellt.

Hier ist besonders in den Jahren des Schulbesuches große Aufmerksamkeit auf Schädigungen sowohl in der Schule als im Hause zu verwenden. Bei Wahl des Berufes sollte bei Reigung zu Augenschwäche stets der Rath eines erfahrenen Special-Augenarztes eingeholt werden. Denn es kann wohl ein Auge im Freien vollkommen seine Dienste thun, während es völligem Ruin entgegeht, wenn es zu seinen Arbeiten (Gravierarbeit, Uhrmacherkunst) verwendet werden sollte. Kurzsichtige, welche die gehörige Ausdauer und Schärfe des Gesichtes beiführen, können dagegen einen Beruf wählen, der ein längeres und angestrengteres Sehen in der Nähe erfordert, wenn sie nur die Augen angemessen ausruhen lassen können, wie es nach jeder angestrengten Thätigkeit der Augen bei beginnender Ermüdung erforderlich ist. Ein Knabe, dessen Auge nach öfteren Augenentzündungen dauernd reizbar ist, darf keinen Beruf wählen, bei dem die Augen starker Hitze oder grellem Feuer oder scharfen Ausbündnungen oder Staub und Rauch ic. ausgesetzt werden müssten. Fü-

Feuilleton.

Zur Augenpflege.

Mit sorgfältiger Pflege des Auges muss von frühestem Kindheit an begonnen werden. Das Auge des Neugeborenen ist vor greller Lichteinwirkung zu schützen. Das Licht soll aber niemals vollkommen abgesperrt, sondern nur gemäßigt und namentlich ein schneller Wechsel zwischen Licht und Dunkel vermieden werden. Man verhüllt deshalb das Fenster der Wohnstube mit einem mattblau gefärbten leichten Vorhang und nur, wenn die Sonne ans Fenster scheint, etwas dichter. Die Wiege des Kindes stellt man so, dass das Licht von der Seite einfällt, nicht von oben. Die zweite Sorge betrifft die strengste Reinigung der Augen, welche mit gelochtem, lauwarmen Wasser und einem zarten, nur einmal zu benützenden Leinwandläppchen vorgunten ist.

Sobald sich stärkere Schleimabsonderung einstellt, die Augensider im Schlaf verkleben, sich röthen, anschwellen oder gar eine eiterartige Absonderung sich zeigt, muss die Reinigung mit Zusatz von etwas Bleiwafer umso öfter geschehen, und es muss sofort der Rath des Arztes eingeholt werden, da diese Augenentzündung der Neugeborenen, die gewöhnlich am dritten oder vierten Tage, selten später eintritt, eine der allergefährlichsten Augenkrankheiten ist.

Delegationen zurückgestellt werden. Die guten Beziehungen zu den anderen Staaten betrachtet Redner als einen Erfolg der bisherigen Dreibundpolitik, auf deren Basis die äußere Politik hoffentlich auch in Zukunft verharren werde. Inzwischen müsse man den Wunsch aussprechen, dass gewissen panrussischen Umtreibern, welche geeignet sind, den Frieden in einzelnen Kronländern zu stören und von anti-österreichischen Tendenzen geleitet sind, ein Ende gemacht werde.

Delegierter Pacák meint, es sei unmöglich, über äußere Politik zu sprechen, ohne die innere Politik zu berühren, weil beide Richtungen innig miteinander verknüpft seien. Diese Mahnung sei auch deshalb zu spät, weil Herr v. Plener die böhmischen Vorgänge hier zur Sprache gebracht und an uns förmlich Lynchjustiz geübt hat. Will man dem böhmischen Volke auch das Recht entziehen, hier zu sprechen und ihm sagen, dass es hier nicht zu Hause sei? Sollen wir gezwungen werden, unsere Wünsche dort vorzubringen, wo man sie hört, bei der Krone? Pacák polemisierte sodann gegen Babič wegen seiner Bemerkungen über die panslavistische Agitation in Galizien und meinte, bei Herstellung der vollen Gleichberechtigung der Ruthenen mit den Polen würde jede solche Agitation verschwinden. Sein Ruf nach Polizei war also nicht richtig angebracht, denn wenn er slavische Solidarität im Auge gehabt hat, so muss ich ihm sagen, dass alle slavischen Völker für einander fühlen und auch wir alles thun werden, um die großen culturellen Grundlagen der Slaven aufzubauen zu helfen. Der Redner tritt sodann für ein «starles, mächtiges Königreich Böhmen» ein und für ein Bündnis mit Russland. Der Dreibund hindere dies aber. England schickte sich an, die Frei durch Gewährung ihrer Rechte zu versöhnen, nachdem es sie durch seinen Centralismus zu den phenischen Thaten getrieben hatte. Die Geduld eines Volkes erschöpfe sich. Die Autonomie sei durch den mit dem österreichischen Herrscherhause geschlossenen Vertrag, die pragmatische Sanction, garantiert. Die Schulmeisterung Pleners empfände das böhmische Volk als eine rohe Beleidigung. Präsident: Das Wort «roh» ist nicht ganz vollkommen parlamentarisch. Delegierter Pacák: Abgeordneter Plener sieht heute wohl schon ein, dass er einen schweren Fehler begangen habe. Präsident: Nachdem ich den Herrn Redner wiederholt unterbrochen habe, ersuche ich ihn nochmals, nicht über innere Angelegenheiten zu sprechen. Delegierter Pacák: Da lasse ich mir lieber das Wort entziehen, ehe ich über die dem böhmischen Volke hier angethanen Beleidigung schweige. Man will uns nicht nur im Ausschusse, sondern auch im Plenum nicht zu Wort kommen lassen. Präsident: Ich bedaure, dem Redner das Wort entziehen zu müssen, weil man nach meiner Ansicht hier nicht jemanden wegen eines abgegebenen Votums zur Verantwortung ziehen kann. Ich werde die Delegation befragen, ob sie den Delegierten Pacák weiter anhören will oder nicht. Nur die Jungczechen stimmen für Pacák. Delegierter Pacák: Ich danke im Namen des böhmischen Volkes dafür, dass Sie mir das Wort entziehen.

Delegierter Wengler erörterte die Handelsverträge Österreichs und Deutschlands, Italiens und der Schweiz und deren Rückwirkung auf unsere bäuerlichen Verhältnisse. Delegierter Adámek sprach über die Budget-Ausschusswahlen, wurde aber vom Präsidenten unterbrochen. Der Redner sagte, dass er nur über die Motivierung des Plener'schen Ausschusssantrages sprechen werde. Ich muss Verwahrung einlegen, dass man uns in dieser Richtung das Wort einschränkt. Ich verzichte

Mädchen gelten ähnliche Regeln: keine Arbeiten, Sticken, Weißzeugnähen usw. passen nur für ganz gesunde und ausdauernde Augen, abgesehen von den sonstigen Nachtheilen einer anhaltend sitzenden Lebensweise. Die Zeit der Geschlechtsentwicklung, zu welcher bei beiden Geschlechtern eine vermehrte Anlage zu Entzündungszuständen der Augen vorhanden ist, erheischt eine besonders sorgfältige Überwachung von Seite der Eltern und Erzieher.

Im reiferen Alter ist das Auge zahlreichen Störungen und Leiden ausgesetzt, welche durch die Berufsbeschäftigung bedingt werden. Damit die äußersten Anstrengungen von einem sonst gesunden Auge ertragen werden, ist vor allem hinreichendes Licht und richtige Beleuchtung erforderlich. Die Netzhaut gewöhnt sich wohl allmählich an geringe Lichtstärke und lernt selbst im Halbdunkel noch seine Gegenstände genau erkennen; ja, ihre Empfindlichkeit nimmt bei abnehmendem Licht sogar noch zu. Aber gerade deshalb wird ein Auge, welches lange das Tageslicht entbehren musste, so empfindlich, dass schon mäßiges Licht dasselbe blendet. Überhaupt ist jeder rasche Wechsel von sehr verschiedenen Helligkeitsgraden nachtheilig und das Auge gewöhnt sich nie daran.

Es ist schädlich, zu lesen oder zu schreiben usw. während die Sonne das Papier bescheint. Auch das Licht des Vollmonds, Feuer der Hochöfen, elektrisches Bogenlicht können die Augen bei längerer Einwirkung schwächen. Sehr intensives Lampenlicht ist durch matte Gläser zu dämpfen und anderseits zu schwaches Abend-

auf die Ausführungen, weil ich nicht will, dass mir das Wort entzogen werde. Adámek besprach sodann die unerschwinglichen Militärlasten, welche die ganze culturelle Entwicklung hemmen. In allen Verwaltungszweigen spüre man den schweren Druck der Militärausgaben, welche die wirtschaftliche Productivität gefährden. Der Militarismus gebe sich den Schein friedlicher Gesinnungen, widerstrebe aber seinem innersten Wesen gemäß dem Frieden. Delegierter Pfeifer (Slovene) führte aus, dass bei den eigenthümlichen Verhältnissen Österreichs eine auswärtige Politik, die alle Nationen und Parteien gleichmäßig befriedige, nicht denkbar sei. Die Dreibundpolitik sei geeignet, den Frieden zu sichern; aber die unerschwinglichen Militärlasten, die der bewaffnete Frieden Europa auferlege, würden die wirtschaftliche Kraft der Staaten ruinieren. Die Menschheit lebe doch nicht nur, um zu tödten und getötet zu werden. Der römische Militarismus habe zum Zusammenbruch geführt; die Barbaren wiesen das morsche Reich nieder. Dem europäischen Militarismus könnte es leicht ähnlich dem Socialismus gegenüber ergehen.

Delegierter Dr. Herold knüpft an eine vorjährige Rede Pleners über die Harmonie zwischen der auswärtigen und der inneren Politik an. Die auswärtige Politik lasse sich tatsächlich nicht mechanisch in Bewegung setzen, ohne Rücksichtnahme auf die innere Politik. Graf Kálmán wäre ein großer Künstler, wenn er nach der Ansicht des Präsidenten seine Politik, unbekümmert um das ihn umgebende Völkerleben, führen wollte. Die Auffassung des Präsidenten bilde geradezu eine Gefahr für die Behandlung der parlamentarischen Geschäfte in diesem Hause. Es ist sehr schwer, die äußeren Angelegenheiten zu besprechen, insbesondere bei uns in Österreich, wo die Volksvertreter einen parlamentarischen Einfluss auf die Leitung der äußeren Angelegenheiten nicht besitzen und in der Delegation einfach nur die Tätigkeit des Ministers des Neuzerns gutzuheissen haben. Noch dazu wird jedes Bedenken gegen die gerade herrschende Politik als unpatriotisch behandelt. Es mag ja sein, dass die momentane Lage den Dreibund erfordert. Aber Allianzen werden nach den besonderen Verhältnissen geschlossen und wechseln, wechseln oft ganz plötzlich. Es ist deshalb ein schwer politischer Fehler, eine bestehende Allianz, z. B. den Dreibund, förmlich als unentbehrliche Grundlage der Machtstellung des Reiches hinzustellen. Man erwacht so im Auslande den Anschein, dass Österreich-Ungarn durch eine Auflösung des Dreibundes schwer gefährdet werde und schädigt so das Ansehen des Reiches. Der Redner versucht den Nachweis zu führen, dass der politische Standpunkt seiner Partei in der auswärtigen Frage ein patriotischer und kein agitatorischer sei. Schon vermöge seiner geographischen und ethnographischen Lage könne Österreich-Ungarn keine aggressive Politik verfolgen. Unsere Aufgabe sei es, für unseren Staat die Sympathien des Balkans zu erwecken. Das sei gegenwärtig nicht der Fall, weil die Slaven weder diesseits noch jenseits der Leitha die ihnen gebürende

Stellung besitzen. Durch die Kräftigung der slavischen Individualität in Österreich hätte man den slavischen Völkern des Balkans beweisen können, dass unser Staat eine slavenfreundliche Politik befolge. Österreich hätte seine weltgeschichtliche Mission nicht so sehr nach außen wie nach innen zu verlegen. Diese Monarchie hat schon nach einem bekannten lateinischen Sprichwort: Gefüls- und Liebespolitik zu treiben und die Zufriedenheit aller ihrer Völker zu sichern. Ein Friede aber, der

licht beim Lesen zu vermeiden. Nachtheilig wirkt auch das Licht, welches von hellen Wänden, glatten Gegenständen oder beschneiten Flächen zurückgeworfen wird. Je gleichmässiger die Vertheilung des Lichts, desto wohlthätiger ist es dem Auge, und darum ist uns auch das diffuse Licht der Sonne, das Tageslicht, am wohlthuendsten.

Bei künstlichem Licht kann nicht allein die Lichtstärke, sondern auch die Farbe des Lichtes das Auge reizen und in einen Zustand der Erregung versetzen. Das vorwiegend gelbe und rothe Strahlen enthaltende Lampenlicht greift die Augen mehr an als Tageslicht, lässt Farben anders als bei diesem erscheinen und macht die Verarbeitung farbiger Stoffe schädlich, die offen brennenden Lichter, Kerzen und Gasflammen geben eine unruhige Beleuchtung; am besten eignen sich Öle- und besonders Petroleumlampen. Der Fuß der Lampen sollte stets dunkel gefärbt sein, damit nicht falsches Licht in die Augen falle. Falsches Licht nennt man dasjenige, welches, wenn das Auge auf einen Gegenstand gerichtet ist, gleichzeitig von anderen Punkten aus die Netzhaut trifft. Ferner strengt man die Augen nicht gleich nach Tisch an, gehe öfter ins Freie und lasse den Blick in die Ferne schweifen, um die Spannung der inneren Augenmuskeln aufzuheben und das Accommodations-Bermögen für ferne Gesichtsobjekte zu üben. Fleißiges Auswaschen der Augen mehrmals des Tages ist sehr ratsam, besonders bei unreiner Luft, nur soll es nicht morgens früh gleich nach dem Erwachen und nicht mit ganz kaltem Wasser geschehen.

nur als Vorbereitung zum Kriege dient, kann nicht das Ziel unserer auswärtigen Politik sein, weil der bewaffnete Friede schließlich zur Aufreisung der wirtschaftlichen Kräfte führt. Kann der jetzige Friede als Resultat des Dreibundes und kann er überhaupt als rechter Friede betrachtet werden? Die Ausgaben sind seit dem Abschluß des Dreibundes ins Unendliche gewachsen. Ein solcher Friede ist kein Erfolg. Dr. Herold behauptete, dass diesem Dreibunde zwei Staaten mit aggressiven Tendenzen angehören: Deutschland, das auf Eroberung, und Italien, das auf Erbeutung ausgehe. Der Friede wurde trotz des Dreibundes durch den Zaren erhalten. Österreich soll frei sein nach allen Seiten, mit Russland und Frankreich in freundschaftlichen Beziehungen stehen. Es könnte aber nicht der Zweck unserer Politik sein, den fremden Staat zur Zeit seiner Gefahr zu unterstützen. Dr. Herold schließt mit den Worten: Das böhmische Volk verlangt eine Umkehr in der inneren und äußeren Politik.

Delegierter Graf Ledebur erklärte, er fühle sich auch als Sohn des böhmischen Landes und vertheidigt sich gegen die Auseinandersetzungen Herolds, dass wir Gut und Blut für einen fremden Staat vergießen werden. Es sei unstatthaft, die böhmische Frage vor das Forum der Delegationen zu bringen. Der Redner wies darauf hin, dass die Jungczechen keineswegs die Vertretung des ganzen böhmischen Volkes bilden. Der Redner stellte fest, der Großgrundbesitz werde sich nie von den Jungczechen ins Schlepptau nehmen lassen, und schloss mit dem Ausdrucke uneingeschränkten Vertrauens für die Leitung der auswärtigen Politik. Delegierter Graf Khevenhüller beantragte Schluss der Debatte. (Ungenommen.) Delegierter Massaryk vertheidigte sich gegen die Beleidigungen des Großgrundbesitzes und wurde vom Präsidenten wiederholt unterbrochen.

Graf Kálmán erklärte, er sei nicht der Ansicht, dass jede Reflexion über die inneren Angelegenheiten von den äußeren vollkommen zu trennen sei. Dies sei sicherlich auch nicht die Auffassung des Präsidenten, denn die materiellen Zustände, die sozialen und die inneren Verhältnisse üben zweifellos einen Rückschlag auf die äußeren Beziehungen und die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten und seien von grösster Wichtigkeit für die Verhältnisse der Monarchie. Jedoch Fragen von lokalem Interesse für die einzelnen Länder gehören nicht vor die Delegationen; denn würden derlei lokale Fragen in beiden Delegationen eingebracht, so würde dies den Zweck dieser Versammlungen und ihre Natur ganz ändern. Der Minister stellte fest, dass die Jungczechen von ihrem einseitigen Standpunkte aus gesprochen. Er wies auf die anwesenden Vertreter der vielen Stämme hin, die anderer Meinung als die Jungczechen seien, und auf die Notwendigkeit, dem Standpunkte der ungarischen Delegation Rechnung zu tragen. Gegen eine etwaige Umkehr der österreichisch-ungarischen Politik im Sinne des einseitigen Standpunktes der Jungczechen würde die Mehrheit der Völker der Monarchie zweifellos Stellung nehmen.

Wenn Dr. Herold vom gegenwärtigen Frieden unbefriedigt sei, so sehe auch der Minister den gegenwärtigen Zustand nicht als ein Ideal an; aber unrichtig sei es, für diesen Charakter des Friedens den Dreibund verantwortlich zu machen. Der Minister teilte Herolds Ansicht, Österreich-Ungarn könne und wolle und werde nie eine aggressive Politik machen. Wie sollte denn das Bündnis von aggressivem Charakter sein? Waren die Tendenzen des seit dem Jahre 1879

Kommen größere Partikelchen mit dem Staub oder überhaupt ein fremder Körper in die Augen, so reibe man nicht an denselben, sondern suche die Augenspalte offen zu erhalten, rolle die Augen stark hin und her und wasche dieselben mit frischem Wasser aus. Verlebungen der Hornhaut durch kleine Metallsplitter, wie sie bei Arbeitern in Eisenfabriken häufig vorkommen, erfordern stets ärztliche Behandlung. Kommen ätzende Substanzen in das Auge, wie Mineralsäuren oder Kalk, so ist vor allen Dingen fleißiges Auswaschen nötig, dann träufle man lauwarme Milch oder Öl ein und mache kalte Umschläge, bis der Arzt kommt und das weitere verordnet.

In einer mit Tabakrauch erfüllten Atmosphäre werden die Augen stark gereizt, zumal wenn der Rauch direkt von der Zigarette an das Auge herantritt. Mäßigkeit in Speise und Trank ist für das Auge vortheilhaft. Die Wahl einer Brille muss unbedingt dem Arzte übertragen werden, weil nicht immer diejenige Brille die beste und richtigste ist, welche im Augenblick das deutlichste Bild gibt; schon manches Auge ist durch die Umgehung ärztlichen Rathes bei dieser wichtigen Entscheidung zugrunde gegangen.

Kurzsichtige sollten hier ganz besonders vorsichtig sein. Bei beginnender Kurzsichtigkeit sollte möglichst bald eine Convexbrille benutzt werden. Zu langes Warten ruft Reizbarkeit des Auges hervor, die das Sehvermögen gefährdet. Schließlich sei mit Nachdruck vor dem Gebrauch der zahlreich angepriesenen Augenwässer gewarnt.

mit Deutschland bestehenden Bündnisses aggressiv, so müsste dies in irgendeinem Momente seit dem fünfzehnjährigen Bestande desselben schon hervorgetreten sein. Der *casus foederis* sei gegeben, wenn die Verbündeten ohne Provocation angegriffen werden. Wenn noch irgend welches Misstrauen gegen den Dreibund bestehet, so müsse der Minister die Hoffnung, dieses Misstrauen zu zerstreuen, aufgeben. Betreffs seiner gleichfalls missdeutenden Neuüberungen über die Abrüstung könne er nur sagen, daß von einer Abrüstung keine Sprache sein könne. Oesterreich-Ungarn habe bei seinen langsamem Rüstungen stets die Finanzlage im Auge; allein die Einstellung derselben hänge nicht von Oesterreich-Ungarn, sondern von anderen ab. Die Jungzeichen wünschen gleich allen, daß sich Oesterreich-Ungarn auf seine eigene Kraft verlasse und dies die Basis für seine Machtstellung bilde.

Uebergehend zur Frage Masaryks, auf welchen Thatsachen die Beziehungen zu Russland basieren und ob Abmachungen betreffs der Balkanländer erfolgt seien, erklärte der Minister nochmals, es lägen keine besonderen Fakten vor. Es sei nichts Besonderes geschehen, was eine Wendung oder Schwankung bedeuten könnte. Die stets gepflegten Beziehungen zu Russland seien gut. Der Minister könne dafür eintreten, daß der russische Kaiser und die russische Regierung günstige Dispositionen für Oesterreich-Ungarn haben. Die Pflege dieser guten Beziehungen könne nach der Ueberzeugung des Ministers noch weitere günstige Folgen haben. Die Beziehungen zu den Staaten lägen höher als die Reibungsflächen gewisser Interessen derselben. Der Minister widerlegte die Behauptung, seine Politik in jene Bahn gelenkt zu haben, die er bei den lebhaften Anempfehlungen durch den Delegierten Eim als unpolitisch bekämpft habe.

Die allgemeine Lage begründe kein Bedürfnis, im Parlament über die äußere Lage zu sprechen. Bezügliche Debatten seien seit längerer Zeit nicht mehr wahrnehmbar, weil überall gefühlt werde, daß große Discussionen diesem heiklen Stoff nicht förderlich seien. Der Minister schloss mit dem warmen Wunsche der baldigen Wiederehr des inneren Friedens in Böhmen, um mit vermehrter Kraft für das Ansehen der äußeren Machtstellung der Monarchie eintreten zu können. (Lebhafter Beifall.)

Nach der Rede Kálmány's, die an vielen Stellen mit Beifall begrüßt und am Schlusse äußerst lebhaft applaudiert wurde, empfahl der Referent, Del. Dumba, die Annahme des Voranschlags. Wegen vorgeschrittener Zeit wurde die Verhandlung abgebrochen und die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung morgen.

Politische Uebersicht.

(Aus Galizien.) Die «Gazeta Narodowa» veröffentlicht ein Project des Landtagsabgeordneten Mierunowicz, das alte Königsschloss am Wawel in Krakau vom Aerar abzulösen und dem Kaiser als Geschenk des Landes anzubieten.

(Cilli Bezirksvertretung.) In der jüngsten Sitzung der Cilli Bezirksvertretung hat die deutsche Minorität den Saal verlassen, weil ihre Forderung, zwei von den fünf durch Wahl zu besetzenden Plätzen im Bezirksschulrathe den Deutschen zu überlassen, unberücksichtigt blieb. Die Sitzung wurde dadurch beschlußunfähig.

(Die Amtssprache des Prager Magistrates.) Das f. f. Ministerium des Innern hat mit Erlass vom 6. Juli 1892 dem Prager Stadtverordneten-Collegium das Recht abgeprochen, dem Magistrat die Geschäftsvorordnung vorzuschreiben und speziell bezüglich der Amtssprache desselben Beschlüsse zu fassen. Gegen diese Entscheidung hat die Prager Stadtgemeinde die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof gerichtet, über welche nun am 30. d. M. die Verhandlung stattfindet. Die Prager Stadtgemeinde wird bei dieser Verhandlung durch Dr. Dostal in Wien vertreten sein.

(Ungarische Delegation.) Im Biererausschuss der ungarischen Delegation erklärte Minister Kállay, wenn Bosnien und die Herzegovina sich in der bisherigen Weise weiterentwickeln, so werden sie bald zu den vermögendsten Balkanländern gehören. Bezüglich des bosnischen Budgets sei die Controle beider Regierungen hinreichend. Die Erziehung der Bevölkerung durch eine andere Besteuerungsform sei gegenwärtig nicht angezeigt. Das bosnische Militärwesen sei in systematischem Fortschritte begriffen. Vom nächsten Jahre an werden vier Regimentsstäbe aufgestellt werden. Die Zunahme der Bevölkerung sei sehr günstig und betrage 1.09 Prozent jährlich.

(Strafgesetzausschuss.) Aus der jüngsten Sitzung des permanenten Strafgesetz-Ausschusses heben wir Folgendes hervor: Beim § 452 (Änderung des Geschlechtsnamens) wurde die Ausdehnung der Strafbarkeit der falschen Namensführung auch betreffs der Vornamen beantragt. Referent Dr. Ferjančić beantragte einen Zusatz, wonach die bloße Änderung der Schreibweise des Geschlechtsnamens von der Strafbar-

keit ausgeschlossen wird. Sectionschef Dr. R. v. Krall bemerkte, solche Änderungen seien unter Umständen sehr bedenklich für den rechtlichen Verkehr, für die Feststellung der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Familie und dergleichen. Justizminister Dr. Graf Schönborn hob hervor, daß eine Änderung der Schreibweise auch eine Änderung des Namens bedeuten könne, wenn damit eine Änderung des Klanges bewirkt würde. Auf eine Änderung des Vornamens eine Strafe zu setzen, wäre bedenklich, da sehr häufig in Familien doppelte Vornamen geführt und bald der eine, bald der andere gebraucht wird. Es wurde hierauf beschlossen, den § 452 auf die unbefugte Änderung des Namens überhaupt (anstatt Geschlechtsnamens) auszudehnen, und nach dem Antrage des Referenten der Zusatz beigefügt: «Die bloße Änderung der Schreibweise begründet nicht die Strafbarkeit.»

(Oesterreich und Montenegro.) Aus Wien, 13. Juni, wird gemeldet: Der Kaiser hat dem Erbprinzen Danilo von Montenegro das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen. Fürst Nikola von Montenegro und Erbprinz Danilo werden morgen vom Kaiser empfangen, um ihm den Dank für diese Auszeichnung auszusprechen, und sind für Abend zum zweitenmale zur Hoffstafel geladen. Gegen Ende des Monates verläßt Fürst Nikola mit dem Erbprinzen Danilo Baden und kehrt nach Cetinje zurück.

(Zur Lage auf Hawaii.) Dem «New-York Herald» zufolge lehnte Präsident Cleveland die Einverleibung von Hawaii in die Vereinigten Staaten endgültig ab und befürwortete die Wiedereinsetzung der vertriebenen Königin Liliuokalani. Ob eine Wiedereinsetzung der entthronten Königin die Zustimmung der Insulaner finden wird, ist zweifelhaft, dagegen würden sich einer Übergabe der Regierung an die Kronprinzessin, die in Washington vor dem Senat persönlich ihre Sache vertreten hat, kaum Schwierigkeiten in den Weg stellen.

(Aus Frankreich.) Aus Paris, 14. Juni, wird telegraphisch gemeldet: Der Präsident der Kammer hat derselben über Verlangen des Ministers des Außenw., Develle's, die von Turell eingebrachte Interpellation über die handelspolitischen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn nicht mitgetheilt. Dem Vernehmen nach ersuchte der Minister Develle den Deputierten Turell, seine Interpellation zurückzuziehen, doch soll Turell dies ablehnen.

(Die Krankheit des Präsidenten Carnot.) Paris, 14. Juni: Präsident Carnot dürfte, sobald die gegenwärtige Schwäche geschwunden sein wird, auf den Rath seiner Aerzte sich nach Fontainebleau begeben. Eine Cur in Vichy halten die Aerzte nicht für unerlässlich, da der Präsident weniger an seiner Leberkrankheit als an Übermüdung und Anämie leide. Die Reise nach der Bretagne ist endgültig aufgegeben.

(In Frankreich) ist der Vorschlag aufgetaucht, die zum Militärdienst nicht vollständig tauglichen jungen Männer, die vorläufig nur dazu bestimmt sind, im Kriegsfalle Hilfsdienst zu thun, schon im Frieden zu solchem Dienste heranzuziehen, um die Truppen zu entlasten.

(Russische Officiere in Persien.) Der «Standard-Corresp. in Odessa» telegraphiert, daß mehrere russische Officiere, die als Instructoren für das persische Heer berufen wurden, sich Samstag nach Persien begaben.

(Das englische Unterhaus) begann vor gestern die Berathung des Paragraphen IV der Home-rule-Bill. Zwei von Foster und Bardsley eingebrachte Amendments, welche Gladstone bekämpfte, wurden abgelehnt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Vate für Tirol und Vorarlberg» meldet, für die durch Brand geschädigten Bewohner von Nassereith 1500 fl. zu spenden geruht.

(Hostrauer.) Aus Wien meldet man uns: Anlässlich des Ablebens des Herzogs Max Emanuel von Bayern wurde eine sechswöchentliche Hostrauer vom 15. Juni an angeordnet.

(Aussichten der Seidenernte.) Nach Nachrichten von verschiedenen Seiten ist vorauszusagen, daß die kommenden Seidenernten in Europa und Asien in Quantität sowohl wie in Qualität diejenigen im vorigen Jahre übertreffen werden. China erwartet einen sehr reichen Ertrag, und dieser Umstand hat die Eingeborenen veranlaßt, viele Contrakte zur Ablieferung in Europa von Tsallees und Taysaams während der Monate August-September einzugehen. Auch in Japan anticipiert man eine vermehrte Production von 60.000 Ballen mehr zur Verschiffung nach Europa und Amerika als im vorigen Jahre. In Italien, Frankreich, Spanien und der Levante wird die zu erwartende Ernte, wie man glaubt, um 10 bis 15 Prozent größer sein als im vorigen Jahre. Die Aussichten sind sehr ermutigend.

— (Großer Brand in New York.) Ein in der Montgomery-Straße in New York gelegenes größeres Gebäude, in welchem 300 Schneider und Schneiderinnen von fünf Unternehmern beschäftigt wurden, ist niedergebrannt. Eine Frau und zwei Männer, welche sich durch einen Sprung aus dem vierten Stocke retten wollten, blieben tot, mehrere andere Personen erlitten dadurch, daß sie aus den Fenstern sprangen, schwere Verletzungen. Fünf Leichen wurden aus den Trümmern herorgezogen.

— (Falsche Einkronenstücke.) Seit einigen Tagen circulieren in Wien falsche Einkronenstücke aus Aluminium geprägt und gut versilbert. Das falsche Gelb, das sich durch ein ungleich leichteres Gewicht vom echten unterscheidet, ist sonst recht gut nachgeahmt. Die Polizei forscht eifrig nach den Erzeugern und Verbreitern der falschen Kronen.

— (Vom Blitz erschlagen.) Wie aus Cilli geschrieben wird, schlug der Blitz am 9. d. M. während eines Gewitters in die Holzlage des Besitzers Martin Ballesnik im Markte Laufen ein und traf den Eigentümer der Holzlage, welcher eben darin Holz hakte, derart, daß er sofort tot blieb.

— (Tod am Bankschalter.) Prinz Alexander Lubomirski fiel, wie aus Paris vom Vorgestrigen telegraphiert wird, am Cassenhalter der «Société Générale», während er Geld wechseln wollte, von einem Herzschlag getroffen, tot nieder.

— (Standesgemäß.) Kanzlist: «Herr Geheimer Ober-Regierungsrath beabsichtigen nach Italien zu reisen! Werden der Herr Geheimer Rath Unteritalien oder Oberitalien beehren?» — Geheimer Ober-Regierungsrath: «Selbstverständlich Oberitalien.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Audiens.) Herr Landespräsident Freiherr von Hein wurde gestern vormittags von Sr. Majestät dem Kaiser in Audiens empfangen.

— (Verabreichung von geistigen Getränken.) Wie seinerzeit gemeldet wurde, hat das f. f. Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Handelsministerium an sämmtliche politischen Landesstellen die Weisung erlassen, daß die Verabreichung von Rum oder eines anderen geistigen Getränkes zum Thee oder Kaffee, eine Form des Ausschankes gebrannter geistiger Getränke bilde und daher den Besitz einer Concession im Sinne des Absatzes d) des § 16 des Gesetzes vom 15ten März 1883, beziehungsweise einer Berechtigung zum Ausschank gebrannter geistiger Getränke voraussetze, wobei es keinen Unterschied mache, ob der Rum oder das andere gebrannte geistige Getränk dem Thee oder Kaffee bereits beigemengt oder von demselben getrennt verabreicht wird. Diese Entscheidung wurde infolge Erlasses des f. f. Finanzministeriums mit dem Weisigen bekanntgegeben, daß die in Rede stehende Form der Verabreichung von Rum oder eines anderen geistigen Getränkes gemäß § 2 des Gesetzes vom 23. Juni 1881 der mit diesem Gesetze eingeführten besonderen Abgabe unterliegt. Die als Wohltätigkeits-Institute wirkenden Thee-Anstalten sind aber bezüglich der Verabreichung von Rum oder eines anderen gebrannten geistigen Getränkes lediglich als Beigabe zum Thee oder Kaffee infolge dieser besonderen Abgabe nicht unterworfen, als sie dem vorgestellten Wohltätigkeitszwecke entsprechen und demzufolge als Wohltätigkeitsanstalten auch von der Zahlung der Erwerbssteuer befreit sind.

— (Aus dem f. f. Landesschulrath.) Über die jüngste Sitzung des f. f. Landesschulrathes für Krain erhalten wir folgenden Bericht: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden theilte der Schriftführer die seit der letzten Sitzung im currenten Wege erledigten Geschäftsstücke mit, welche Mittheilungen genehmigend zur Kenntnis genommen wurden. In Erledigung der Tagesordnung wurde der Oberlehrer der zweiclassigen Volkschule in Lasserbach, Herr Franz Golmayer, infolge staatsärztlich constatierter dauernder Dienstunfähigkeit in den bleibenden Ruhestand versetzt. Der Bericht der Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürger-Schulen über das Ergebnis der Lehrbefähigungs-Prüfungen im Mai termine 1893 wurde zur Kenntnis genommen und die beantragte Vertheilung der Prüfungstage genehmigt. Der Oberlehrer Herr Johann Bantán in Dragatsch wurde in gleicher Eigenschaft an die zweiclassige Volkschule in Lasserbach übersetzt. Der Lehrer und Leiter der einklassigen Volkschule in Olszov, Herr Rudolf Zavrsnik, wurde zum Oberlehrer der zweiclassigen Volkschule in Höflein ernannt. In zwei Disciplinarfällen wurden entsprechende Verfügungen getroffen. Schließlich wurden einige Geldauflösungsgesuche der Erledigung zugeführt.

— (Die Savebrücke bei Flödning.) Aus Krainburg wird uns geschrieben: Am 14. d. M. um 3 Uhr nachmittags fand die feierliche Eröffnung der neuen Savebrücke bei Flödning im Beisein des in Vertretung des dienstlich abwesenden Herrn Landespräsidenten erschienenen Herrn Hofrathes Alexander Schemmel, des Herrn Landeshauptmannes Otto Detela, der Herren Landesausschuss-Beisitzer Dr. Papež und Kais. Rath Murnik, der Beigeordneten von Laibach und Krainburg, der Gemeindevorsteher von Krainburg, Flödning und Bischof-

